

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Florian Wilk / Markus Öhler (eds.), *Paulinische Schriftrezeption. Grundlagen – Ausprägungen – Wirkungen – Wertungen*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Wilk, Florian

Bezüge auf "die Schriften" in den Korintherbriefen

in: Florian Wilk / Markus Öhler (eds.), *Paulinische Schriftrezeption. Grundlagen – Ausprägungen – Wirkungen – Wertungen*, pp. 149–173

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017 (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 268)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666540608.149>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Florian Wilk / Markus Öhler (Hg.), *Paulinische Schriftrezeption. Grundlagen – Ausprägungen – Wirkungen – Wertungen* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Wilk, Florian

Bezüge auf "die Schriften" in den Korintherbriefen

in: Florian Wilk / Markus Öhler (Hg.), *Paulinische Schriftrezeption. Grundlagen – Ausprägungen – Wirkungen – Wertungen*, S. 149–173

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017 (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 268)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666540608.149>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Florian Wilk

Bezüge auf „die Schriften“ in den Korintherbriefen¹

1. Einführung

Der vorliegende Tagungsband ist dem Nachdenken über die unterschiedlichen Ausprägungen des Umgangs mit der später so genannten „Heiligen Schrift“² in den verschiedenen Briefen des Paulus und der nachpaulinischen Tradition gewidmet. Unternimmt man es, die diesbezüglich zu beobachtenden Divergenzen³ zu erklären, dann verdienen die Korintherbriefe besondere Beachtung. Man muss für solch einen Versuch ja auch und gerade die Frage bedenken, inwieweit jeweils die Eigenart der Schriftbezüge in einem bestimmten Brief 1) dem spezifischen Adressatenkreis, 2) der konkreten Kommunikationssituation und 3) dem besonderen theologischen Profil des betreffenden Schreibens oder seiner Bausteine entspricht; und dafür bietet die Korrespondenz zwischen dem Apostel und der Christengemeinde zu Korinth reichlich Material.⁴

¹ Die finale Ausarbeitung dieses Beitrags erfolgte im Rahmen und mit Unterstützung des Göttinger SFB 1136 „Bildung und Religion in Kulturen des Mittelmeerraums und seiner Umwelt von der Antike bis zum Mittelalter und zum Klassischen Islam“.

² Zur neutestamentlichen Terminologie vgl. F. WILK, Alles neu!? Schriftgebrauch und Christusglaube im Neuen Testament, in: P. Gemeinhardt (Hg.), Zwischen Exegese und religiöser Praxis. Heilige Texte von der Spätantike bis zum klassischen Islam, Tübingen 2016, 31–60: 34–40.

³ Mit Nachdruck hat A. VON HARNACK, Das Alte Testament in den Paulinischen Briefen und in den Paulinischen Gemeinden, in: SPAW.PH 12 (1928) 124–141, auf eine Diskrepanz zwischen „den vier sog. Hauptbriefen“ an die Galater, die Korinther sowie die Römer (124) und den übrigen Gemeindebriefen an die Epheser, die Kolosser, die Philipper sowie die Thessalonicher verwiesen: Während sich in Ersteren sehr viele „ausdrückliche γραφή- bzw. γέγραπται-Zitate“ (129) fänden, werde in Letzteren „[d]ie Autorität des A. T. ... weder direkt noch indirekt aufgerufen“ (125).

⁴ Die Schriftbezüge in den Korintherbriefen wurden bereits mehrfach untersucht. An großflächigen Studien seien genannt: P. BALLA, 2 Corinthians, in: G.K. Beale / D.A. Carson (Hg.), Commentary on the New Testament Use of the Old Testament, Grand Rapids, MI / Nottingham 2007, 753–783; R. CIAMPA / B.S. ROSNER, 1 Corinthians, in: Beale/Carson (Hg.), Commentary, 695–752; R.F. COLLINS, „It Was Indeed Written for Our Sake“ (1 Cor 9,10): Paul’s Use of Scripture in the First Letter to the Corinthians, in: SNTU 20 (1995) 151–170; R.B. HAYS, The Conversion of the Imagination: Scripture and Eschatology in 1 Corinthians, in: NTS 45 (1999) 391–412 (= The Conversion of the Imagination. Paul as Interpreter of Israel’s Scripture, Grand Rapids, MI / Cambridge 2005, 1–24); J.P. HEIL, The Rhetorical Role of Scripture in 1 Corinthians, SBLit 15, Leiden / Boston, MA 2005; H. HÜBNER, Biblische Theologie des Neuen Testaments II: Die Theologie des Paulus und ihre neutestamentliche Wirkungsgeschichte, Göttingen 1993, 112–208.209–231; R.B. HUGHES, Textual and Hermeneutical Aspects of Paul’s Use of the Old Testament in 1 and 2 Corinthians, Diss. Edinburgh 1978; A. LINDEMANN, Die Schrift als Tradition. Bemerkungen zu den biblischen Zitaten im Ersten Korintherbrief, in: K. Backhaus / F.G. Untergaßmair (Hg.),

Erstens sind von diesem Schriftwechsel immerhin zwei lange Briefe erhalten⁵ – und das ist innerhalb des Bestands an wahrscheinlich authentischen Paulusbriefen für keine andere Gemeinde der Fall⁶. Wir können daher im Vergleich der beiden Briefe nach typischen Gemeinsamkeiten fragen und so jedenfalls näherungsweise erfassen, in welchem Ausmaß die Prägung des Adressatenkreises die Verwendung der Schrift in der brieflichen Kommunikation beeinflusst hat – oder eben auch nicht.

Zweitens haben die Briefe jeweils ihre spezifische Eigenart: Hier eine ausführliche Erörterung diverser Konflikte, Probleme und Fragen, die in Korinth aufgebrochen waren; dort eine Betrachtung der wechselvollen Geschichte, welche die Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde im Vorfeld des Briefes durchlaufen hatte. Angesichts der weitgehenden Identität der Adressaten⁷ erlaubt uns diese Differenz zu beobachten, inwiefern das jeweilige, durch eine bestimmte Kommunikationssituation veranlasste Profil der Briefe den Schriftgebrauch in ihnen bestimmt – oder eben auch nicht.

Drittens enthält diese Korrespondenz viele verschiedenartige, dabei ungleichmäßig über die Briefe und ihre Hauptteile verteilte Schriftbezüge. Dies erlaubt uns zu beobachten, wie jeweils die thematische Ausrichtung jener Hauptteile und ihre Verknüpfung mit der Schrift zusammenhängen.

Was aber ist ein „Schriftbezug“?

2. Zur Kategorisierung von Schriftbezügen

Bei der formalen Kennzeichnung der „Pauline techniques of interweaving Scripture into his letters“ besteht in der Forschung ebenso wenig ein Kon-

Schrift und Tradition. FS Josef Ernst, Paderborn u.a. 1996, 199–225; F.S. MALAN, The Use of the Old Testament in 1 Corinthians, in: Neotest. 14 (1981) 134–170; M. MITCHELL, Paul, the Corinthians and the Birth of Christian Hermeneutics, Cambridge 2010; D. ZELLER, Vierfache Schriftverwertung im 1. Korintherbrief, in: F. Sedlmeier (Hg.), Gottes Wege suchend. Beiträge zum Verständnis der Bibel und ihrer Botschaft. FS Rudolf Mosis, Würzburg 2003, 497–516.

⁵ Ich halte sowohl den ersten als auch den zweiten Korintherbrief für literarisch einheitlich; vgl. zum einen W. SCHRAGE, Der erste Brief an die Korinther. 1. Teilband: 1Kor 1,1–6,11, EKK 7/1, Zürich u.a. 1991, 63–71, zum andern F. WILK, 2Kor 1,12–14 als *propositio* des ganzen zweiten Korintherbriefs, in: M. Janßen / F.S. Jones / J. Wehnert (Hg.), Frühes Christentum und Religionsgeschichtliche Schule. FS Gerd Lüdemann, NTOA 95, Göttingen 2011, 11–23.

⁶ Der zweite Thessalonicherbrief stammt m.E. von einem Schüler des Paulus; vgl. dazu S. SCHREIBER, Der zweite Thessalonicherbrief, in: M. Ebner / S. Schreiber (Hg.), Einleitung in das Neue Testament, Kohlhammer Studienbücher Theologie 6, Stuttgart 2008, 440–449: 441–445.

⁷ Ich sehe von der in 2Kor 1,1 vollzogenen Ausweitung der Adresse auf „alle Heiligen in ganz Achaïa“ hier einmal ab. Zu Anlass und Bezugsgröße dieser Ausweitung vgl. M.E. THRALL, A Critical and Exegetical Commentary on The Second Epistle to the Corinthians I: Introduction and Commentary on II Corinthians I–VII, ICC, London / New York 2004 (Nachdruck; Erstausgabe 1994), 87–89.

sens wie bei der Definition von Kriterien zu ihrer Erfassung.⁸ Gleichwohl kommt eine Eingrenzung auf Zitate (s.u.) angesichts der o.g. Aufgabenstellung nicht in Betracht; ein produktiver Vergleich mit denjenigen Briefen, die solche entbehren, wäre dann kaum möglich. Zudem dürfte gerade die kategoriale Vielfalt ein Charakteristikum des paulinischen Umgangs mit der Schrift sein.⁹ Andererseits erfordert die durch den Blick auf Adressatenkreis und Kommunikationssituation bestimmte Untersuchungsperspektive, sich auf solche Schriftbezüge zu beziehen, die jedenfalls prinzipiell auf der Textoberfläche unmittelbar als solche erkennbar sind. Indirekte, verdeckte Bezüge, wie sie etwa hinter der Aufnahme antik-jüdischer Traditionen stehen mögen,¹⁰ bleiben daher im Folgenden ebenso unberücksichtigt wie sog. Echos, bei denen sich Sinnaspekte und Stichworte aus dem ursprünglichen Kontext eines rezipierten Schriftworts im Umfeld der betreffenden paulinischen Anführung widerspiegeln¹¹. Konkret werde ich mich auf die im Anhang dargebotenen Listen stützen, in denen ich sechs Formen von Schriftbezügen unterscheide:

- *explizite*, d.h. mit Zitationsformeln versehene oder durch syntaktische Inkongruenz nach Nennung einer Größe der Schrift markierte¹² *Zitate*;
- im Rückgriff auf die Schrift gebildete *Gottesworte*;¹³

⁸ Vgl. dazu den Beitrag von S.E. PORTER im vorliegenden Band, S. 23–55, bes. 28–36.

⁹ Vgl. dazu S.E. Porter / C.D. Stanley (Hg.), *As It Is Written. Studying Paul's Use of Scripture*, SBLSymS 50, Atlanta, GA 2008, 13–93 (Part 2: Paul's Engagement with Scripture, mit Beiträgen von S. MOYISE [„Quotations“, 15–28], S.E. PORTER [„Allusions and Echoes“, 29–40], R.E. CIAMPA [„Scriptural Language and Ideas“, 41–57] und S. DIMATTEI [„Biblical Narratives“, 59–93]), sowie F. WILK, Schriftbezüge im Werk des Paulus, in: F.W. Horn (Hg.), *Paulus Handbuch*, Tübingen 2013, 479–490: 483.

¹⁰ Vgl. etwa die eindeutige Korrespondenz zwischen 1Kor 6,18a und TestRub 5,5 in der Forderung *φεύγετε τὴν πορνείαν*, die B.S. ROSNER, *Paul, Scripture and Ethics: A Study of 1 Corinthians 5–7*, AGJU 22, Leiden u.a. 1994, 137–143, mit beachtlichen Argumenten als generalisierende Rezeption von Gen 39,11f (Josef flieht vor der Verführung durch Potifars Frau) interpretiert.

¹¹ Vgl. zu dieser Definition F. WILK, Paulus als Nutzer, Interpret und Leser des Jesajabuches, in: S. Alkier / R.B. Hays (Hg.), *Die Bibel im Dialog der Schriften. Konzepte intertextueller Bibellektüre*, NET 10, Tübingen/Basel 2005, 93–116: 100 (engl. Fassung: Paul as User, Interpreter, and Reader of the Book of Isaiah, in: R.B. Hays / S. Alkier / L.A. Huizenga [Hg.], *Reading the Bible Intertextually*, Waco, TX 2009, 83–99.276–286: 88f), sowie J.R. WAGNER, Paul and Scripture, in: S. Westerholm (Hg.), *The Blackwell Companion to Paul*, Chichester 2011, 154–171: 167. – In *ei-*ner Hinsicht wird die Frage nach Echos später allerdings doch relevant werden; s.u. bei Anm. 94.

¹² Vgl. z.B. den Umbruch der Satzkonstruktion in Gal 3,6f (*καθὼς Ἀβραὰμ ἐπίστευσεν τῷ θεῷ, καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην· ἡ γινώσκειτε ἄρα ὅτι οἱ ἐκ πίστεως, οὗτοι υἱοὶ εἰσιν Ἀβραάμ*) und den Perspektivenwechsel in 2Kor 3,15f (*ἀλλ' ἕως σήμερον ἡνίκα ἂν ἀναγινώσκηται Μωϋσῆς, κάλυμμα ἐπὶ τὴν καρδίαν αὐτῶν κεῖται· 16 ἡνίκα δὲ ἐὰν ἐπιστρέψῃ πρὸς κύριον, περιαιρεῖται τὸ κάλυμμα*), die Gal 3,6* (ohne *καθὼς*) und 2Kor 3,16 als Schriftworte erkennbar machen.

¹³ In 2Kor 4,6 und 6,16–18 hat Paulus Worte der Schrift kombiniert und neu formuliert, um sie als *Rede Gottes* darzubieten (vgl. F. WILK, *Gottes Wort und Gottes Verheißungen. Zur Eigenart der Schriftverwendung in 2Kor 6,14–7,1*, in: M. Karrer / W. Kraus [Hg.], *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, Tübingen 2008, 673–696: 681–684.691–693) – während er bei als solchen ausgewiesenen *Schriftworten* Gott nirgends als Sprecher präsentiert (vgl. dazu

- *Paraphrasen* von Erzähltexten;¹⁴
- *zitatähnliche*, je einen ganzen Satz umfassende, aber ohne Hinweis auf ihre Herkunft aus der Schrift dargebotene *Formulierungen*;¹⁵
- *Anspielungen*, die charakteristische Teilsätze, Wendungen, Wortverbindungen oder Angaben aus der Schrift – unter Beachtung ihres kontextuell bedingten Sinngelalts – inmitten paulinischer Aussagen aufgreifen;¹⁶
- begriffliche *Verweise* auf größere Sinnzusammenhänge der Schrift¹⁷.

3. Der Befund im Überblick

Wie aus *Anhang 1* ersichtlich wird, finden sich im 1. Korintherbrief über das Schreiben verteilt zwölf Schriftzitate; zwei Drittel davon stehen in den Kapiteln 1–3 und 15. Das Zitat in 10,7 ist eingebettet in eine breit angelegte Paraphrase diverser Episoden der Exoduserzählung; kürzere Paraphrasierungen gibt es ferner in Kapitel 11 und 15. Daneben enthält der Brief fünf zitatähnliche Formulierungen, dreizehn Anspielungen und mindestens fünf begriffliche Verweise auf thematische Sinnzusammenhänge der Schrift. Insgesamt ist der Brief damit auf weite Strecken durch verschiedenartige Schriftbezüge geprägt – mit Ausnahme von Kapitel 7 und 12–13. In den Kapiteln 1–3; 5–6; 10 und 15 sind diese Bezüge besonders zahlreich.

In Relation zu seiner Länge weist der 2. Korintherbrief eine ähnliche hohe Zahl an Schriftbezügen auf; in ihm finden sich fünf Zitate und vier „Gottesworte“, eine breiter angelegte und eine kurze Paraphrase, drei zitatähnliche Formulierungen, acht Anspielungen und drei thematische Verweise. Auch hier gibt es „Nester“, in denen sich die Schriftbezüge häufen, nämlich in den Kapiteln 3–6 und 8–9.

Anhang 2 lässt erkennen, welche Bücher bzw. Passagen der Schrift Paulus besonders intensiv genutzt hat: Genesis 1–3; Exodus 12–17 und 31–34

D.-A. KOCH, *Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus*, BHT 69, Tübingen 1986, 31f).

¹⁴ Um der eindeutigen Abgrenzung von den „Anspielungen“ willen beschränke ich (anders als PORTER, *Techniques*, 31f) die Kategorie der „Paraphrase“ auf die Rezeption biblischer *Erzähltexte*, wie sie in den Paulusbriefen mit Blick auf die Schöpfung (1Kor 11,8f.12; 15,38–41), den Sündenfall (1Kor 15,21; 2Kor 11,3; Röm 5,12), Abraham (Gal 3,16; 4,22f.29; Röm 4,9–11.13.18–22), Rebekka (9,10–13), den Exodus samt der Wüstenzeit (1Kor 10,1–11.18), die Übergabe des Gesetzes an Mose (Gal 3,19; 2Kor 3,7.13) und einige Gebote (Röm 7,2f) erfolgt.

¹⁵ Vgl. etwa die (nachstehend kursivierten) Aussagen in 1Kor 2,16 (*τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου, ὃς συμβιβάζει αὐτόν; ἡμεῖς δὲ νοῦν Χριστοῦ ἔχομεν*) oder Gal 3,11 (*ὅτι δὲ ἐν νόμῳ οὐδεὶς δικαιούται παρὰ τῷ θεῷ δῆλον, ὅτι ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται*).

¹⁶ Vgl. dazu F. WILK, *Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus*, FRLANT 179, Göttingen 1998, 266–268 (mit Erläuterungen zur Unterscheidung der Anspielungen von Zitaten, Motiven, Parallelen und biblisch geprägter Sprache).

¹⁷ Vgl. etwa die Rede vom „Passa“ (1Kor 5,7) und von „der neuen Bundesverfügung“ (11,25).

samt bestimmten Kapiteln aus Numeri, ferner Deuteronomium, Psalmen sowie Jesaja (und darin vor allem die Kapitel 19–29 und 40–55). Die Differenz zwischen den beiden Korintherbriefen ist in dieser Hinsicht erstaunlich gering; allerdings gibt es Bezüge auf Numeri und Deuteronomium fast nur im ersten Brief. Dass auch Hiob und Daniel nur im ersten, die Samuelbücher und die Sprüche hingegen nur im zweiten Brief Verwendung finden, darf bei jeweils zwei Belegen wohl nicht als signifikant gewertet werden.

Dieses Material gilt es nun unter den drei eingangs genannten Fragestellungen zu analysieren.

4. Zur Adressatenorientierung des Schriftgebrauchs

Für die Frage, inwieweit die Eigenart der Schriftbezüge in den Korintherbriefen dem spezifischen Adressatenkreis entspricht, gilt es zunächst auf die Grundsatzäußerungen zur Bedeutung und zum Verständnis der Schrift zu blicken, die sich in beiden Briefen finden. Folgende Angaben haben einen derart grundsätzlichen Charakter:

- Nach *1Kor 4,6* soll die in 3,5–4,5 gegebene Darstellung des apostolischen Dienstes, den Paulus und Apollos versehen,¹⁸ die Korinther lehren, ihrerseits der Regel „Nicht über das hinaus, was geschrieben ist!“ zu folgen. Konkret sollen sie bei ihrer Einschätzung der Apostel das Maß, das die Schrift mit den in 3,19f zitierten Aussagen zu Gottes vernichtendem Urteil über die Weisen der Welt setzt, nicht überschreiten.¹⁹
- Nach *1Kor 9,9f* ergehen Gottes Gebote (auch wenn sie den Umgang mit Tieren betreffen) „unter allen Umständen um unsertwillen“,²⁰ d.h. in diesem Fall: um der Apostel Jesu willen²¹.
- Nach *1Kor 10,11* wurde das Geschick der Wüstengeneration Israels „aufgeschrieben“, damit es als „typisches“ Geschehen „zu unserer Zu-

¹⁸ Zum deutlichen Rückbezug auf *1Kor 3,5a–b*, der in *4,6a–c* erfolgt, vgl. H. MERKLEIN, *Der erste Brief an die Korinther. Kapitel 1–4*, ÖTK 7/1, Gütersloh/Würzburg 1992, 306.

¹⁹ Vgl. F. WILK, *Schriftauslegung als Bildungsvorgang im ersten Korintherbrief des Paulus – unter besonderer Berücksichtigung von 1Kor 4,6* (erscheint voraussichtlich 2017 in: F. Wilk [Hg.], *Schriftauslegung im Spannungsfeld zwischen Bildung und Religion*, TBN, Leiden / Boston, MA).

²⁰ Zum „sensus plenior“, den Paulus dem göttlichen Gebot hier mit Blick auf die eschatologische Existenz der Betroffenen zuschreibt, vgl. J.A. FITZMYER, *First Corinthians. A New Translation with Introduction and Commentary*, AncB 32, New Haven, CT / London 2008, 363, sowie F. WILK, „Zu unserer Belehrung geschrieben ...“ (Römer 15,4). Die Septuaginta als Lehrbuch für Paulus, in: W. Kraus u.a. (Hg.), *Die Septuaginta – Text, Wirkung, Rezeption*, WUNT 325, Tübingen 2014, 559–578: 567f. Zur Übersetzung von πάντως vgl. den Beitrag von R.E. Kritzer zu *1Kor 9,9c–10a* in: P. ARZT-GRABNER u.a., *1. Korinther*, Papyrologische Kommentare zum Neuen Testament 2, Göttingen 2006, 346f.

²¹ Vgl. den entsprechenden Gebrauch der 1. Person Pl. in *1Kor 9,4–6.11f*.

rechtweisung“²² diene, also derer, „zu denen die Vollendung der Zeiten gelangt ist“ und die gerade deshalb in der Versuchung stehen, ihr Leben dem Heilsgeschehen in Christus zuwider zu gestalten (vgl. 10,6–14)²³.

- In *1Kor 15,3f* werden das Sterben Christi „für unsere Sünden“ und seine Auferweckung „am dritten Tag“ als Ereignisse identifiziert, die sich „gemäß den Schriften“ vollzogen haben.²⁴
- In *2Kor 1,20* hält Paulus im Blick auf Eindeutigkeit und Verlässlichkeit seines Redens mit den Korinthern fest: „So viele Verheißungen Gottes es gibt – in ihm (sc. dem Gottessohn Jesus Christus [1,19] ergeht dazu) das Ja ...“; er betont also, dass die in der Schrift niedergelegten eschatologischen Heilszusagen durch Christus zur Erfüllung gebracht werden.²⁵

Diese Bemerkungen bringen eine fundamentale Einsicht zur Sprache: Die Forderungen und Verheißungen der Schrift richten sich grundsätzlich an die Christusgläubigen; im Bezug auf den Gehalt ihres Glaubens und die Gestalt ihrer ihm entsprechenden Lebensführung tritt der eschatologische Sinn der Schrift zutage.²⁶ Demgemäß nutzt Paulus sie als Zeugnis und Interpretament des Evangeliums, sodass sich Christusbekenntnis und Schriftauslegung

²² Zu dieser Übersetzung und der damit verbundenen Deutung von $\nu\omicron\upsilon\theta\epsilon\sigma\iota\alpha$ im Licht von SapSal 16,6 vgl. M. SCHNEIDER, Wie handelt Gott? Intertextuelle Lektüren zu 1Kor 10, in: Alkier/Hays (Hg.), *Bibel*, 35–55: 52f.

²³ Vgl. dazu WILK, *Belehrung*, 560.

²⁴ Dabei wird „keineswegs nur die eine oder andere Schriftstelle herangezogen“, „sondern ... das Zeugnis der ganzen Schrift geltend gemacht“ (E. LOHSE, *Die alttestamentlichen Bezüge im Zeugnis vom Tode Christi*, in: DERS., *Die Einheit des Neuen Testaments. Exegetische Studien zur Theologie des Neuen Testaments*, Göttingen 1973, 111–124: 120); es liegt ein summarischer Verweis auf die Schrift vor, der seine Parallele in dem Gebrauch des generellen $\delta\epsilon\iota$ in der sog. Leidensankündigung Mk 8,31 hat (vgl. 9,12c; Lk 24,26f sowie F. WILK, „Die Schriften“ bei Markus und Paulus, in: O. Wischmeyer u.a. [Hg.], *Paul and Mark. Comparative Essays Part I: Two Authors at the Beginning of Christianity*, BZNW 198, Berlin / Boston, MA 2014, 189–220: 193. 195f). Zur Kritik der immer wieder behaupteten Bezüge auf Jes 53 und Hos 6,2 vgl. R. LIEBERS, „Wie geschrieben steht“. Studien zu einer besonderen Art frühchristlichen Schriftbezuges, Berlin / New York 1993, 258–267 (dessen eigener Versuch, die „Vorstellung vom leidenden Gerechten“ [367] als Referenzpunkt aufzuweisen [349–368], aber seinerseits nicht überzeugt).

²⁵ Vgl. C. WOLFF, *Der zweite Brief des Paulus an die Korinther*, ThHK 8, Berlin 1989, 36. Dass der paulinische Aussagezusammenhang den „Hinweis auf eingelöste Versprechungen“ erfordert, betont mit Recht T. SCHMELLER, *Der zweite Brief an die Korinther. Teilband 1: 2Kor 1,1–7,4*, EKK 8/1, Neukirchen-Vluyn/Ostfildern 2010, 106. Gleichwohl ist mit G. SASS (*Leben aus den Verheißungen. Traditionsgeschichtliche und biblisch-theologische Untersuchungen zur Rede von Gottes Verheißungen im Frühjudentum und beim Apostel Paulus*, FRLANT 164, Göttingen 1995, 244f) festzuhalten: Die anschließende Rede vom „Angeld des Geistes“ (2Kor 1,22) macht deutlich, dass der Prozess der Erfüllung der Verheißungen Gottes in Gang gesetzt, aber noch nicht abgeschlossen worden ist (vgl. dazu F. WILK, *Die paulinische Rede vom „Christus“ als Beitrag zu einer biblischen Theologie*, in: K. Finsterbusch [Hg.], *Bibel nach Plan? Biblische Theologie und schulischer Religionsunterricht*, Göttingen 2007, 133–151: 148).

²⁶ Vgl. WILK, *Schriftbezüge*, 487.

wechselseitig erhellen.²⁷ Dabei erscheinen dieser Gebrauch und jene Überzeugung in den Korintherbriefen aber bereits als selbstverständlich; denn die genannten Grundsatzäußerungen legitimieren nicht das Schriftprinzip, sondern schärfen in bestimmten Situationen seine Gültigkeit nochmals ein.

Dem steht die jedenfalls überwiegend „heidnische“ Herkunft der Adressaten (s. 1Kor 12,2) offenbar nicht entgegen. Vielmehr werden gerade ihnen gegenüber die Israeliten aus der Zeit des Exodus ohne weiteres als „unsere Väter“ (10,1) identifiziert;²⁸ zuvor, in 1Kor 5,7, wird Christus bereits, ebenfalls ohne nähere Erläuterung, als „unser Passa“ bezeichnet;²⁹ und 2Kor 6,16 präsentiert die Erwählung der Christusgläubigen zum „Volk“ und „Tempel Gottes“ (vgl. dazu 1Kor 3,16) mit Worten aus Lev 26 als das eschatologische Gegenstück *der* Erwählung, die Israel aufgrund des Auszugs aus Ägypten zuteil geworden ist³⁰. So dient die Schrift in den Korintherbriefen auf grundlegende Weise dazu, die Identität der Adressaten als „Heilige“ und Glieder der „Gemeinde Gottes“ (1Kor 1,2; 2Kor 1,1) zu beschreiben und hinsichtlich ihrer Implikationen für die Lebensführung zu erfassen.

In diesem Zusammenhang setzen die Briefe auf Seiten der Adressaten wiederholt eine beträchtliche Vertrautheit mit aus der Schrift erwachsenen Traditionsbeständen voraus. Dies zeigt sich gerade dort, wo Paulus in knapper Form auf entsprechende thematische Zusammenhänge verweist – etwa mit der Frage „Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?“ (1Kor 6,2 – vgl. Dan 7,22 u.ö.)³¹ oder mit der Rede vom „neuen Bund“ (1Kor 11,25; 2Kor 3,6 – vgl. Jer 38[31],31)³². Harnacks These, Paulus habe „das A.T. nicht als ... Quellen- und Erbauungsbuch von vornherein den jungen Gemeinden gegeben“, sondern es in seinen Briefen nur mit Blick auf „besondere innere Situationen“ benutzt, „in denen sich die Adressaten befanden“³³, hat daher jedenfalls für Korinth alle Wahrscheinlichkeit gegen sich. Im Gegenteil: Der Schriftgebrauch in den Briefen an die Korinther wird in seiner Unmittelbarkeit erst verständlich, wenn man annimmt, dass diese ein gerüttelt Maß an Schriftkenntnis und ein fundamentales Einver-

²⁷ Vgl. WILK, *Bedeutung*, 378–380; DERS., *Schriftbezüge*, 490 (in Aufnahme und Weiterführung der Arbeit von KOCH: „Die Schrift als Zeuge des Evangeliums“).

²⁸ Vgl. D. ZELLER, *Der erste Brief an die Korinther*, KEK 5, Göttingen 2010, 326 sowie 327: Paulus stelle „eine Kontinuität zwischen dem Gottesvolk von damals und der ἐκκλησία τοῦ θεοῦ ... heute“ her.

²⁹ Dabei prägt der „Passamotivkreis“ den gesamten Gedankengang ab 1Kor 5,5; vgl. K.-H. OSTMEYER, *Satan und Passa in 1. Korinther 5*, in: ZNT 9 (2002) 38–45.

³⁰ Vgl. WILK, *Wort*, 684.

³¹ Vgl. zu den ältesten Belegen dieser Vorstellung P. BILLERBECK, *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch III: Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis erläutert aus Talmud und Midrasch*, München ²1956, 363.

³² Dass man nicht umhin kommt, den Bezug auf Jer 38[31],31 zu postulieren, betont treffend A. LINDEMANN, *Der Erste Korintherbrief*, HNT 9/1, Tübingen 2000, 255.

³³ VON HARNACK, *Testament*, 137 und 129.

ständnis mit der soeben skizzierten Hermeneutik des Paulus in die Lektüre und Rezeption seiner Briefe einbringen.

Skeptischer wird das den Adressaten zuzuschreibende Maß an Schriftkenntnis und -verständnis von Christopher Stanley beurteilt. Auch aus seiner Sicht war die Verkündigung der Christusbotschaft von Anfang an mit ‚Schriftbeweisen‘ verknüpft,³⁴ und auch er nimmt an „that the bulk of Paul’s audience would have acknowledged the authority of the biblical text“³⁵. Doch erstens müsse man in Rechnung stellen „that the actual members of Paul’s churches varied widely in their degree of familiarity with the biblical text“³⁶ – wobei die meisten „illiterate and thus incapable of reading the text of Scripture for themselves“³⁷ gewesen sein und nur sehr wenige dem Idealbild des schriftkundigen, mit Paulus in der Auslegung übereinstimmenden Lesers entsprochen haben³⁸ dürften. Zweitens lasse eine rhetorische Analyse des paulinischen Schriftgebrauchs erkennen, dass der Apostel insgesamt nicht mehr voraussetze als eine grobe Kenntnis der Grundzüge biblischer Geschichte (etwa des Exodus), einiger Hauptfiguren (z.B. Abraham) und weniger Schlüsseltexte (wie dem Dekalog)³⁹ – und dass er seine Zitate präsentiere „in such a way that readers with very little biblical knowledge could grasp his essential point“⁴⁰.

Nun führt besagte Analyse keineswegs zwangsläufig zu einer derart zurückhaltenden Einschätzung der auf Seiten der Adressaten vorausgesetzten Schriftkenntnis.⁴¹ Ob Paulus seine Schriftzitate tatsächlich auf „limited capabilities“ abgestimmt⁴² oder nicht doch eher eine Leserschaft im Blick hat, die generell diese Zitate zu verstehen und zu würdigen vermag,⁴³ ist zumindest strittig.⁴⁴ Vor allem aber enthalten die Brie-

³⁴ Vgl. C.D. STANLEY, „Pearls before Swine“: Did Paul’s Audiences Understand Biblical Quotations?, in: NT 41 (1999) 124–144: 134

³⁵ STANLEY, „Pearls“, 131.

³⁶ C.D. STANLEY, *Arguing with Scripture. The Rhetoric of Quotations in the Letters of Paul*, New York / London 2004, 67.

³⁷ C.D. STANLEY, *What We Learned – and What We Didn’t*, in: Ders. (Hg.), *Paul and Scripture. Extending the Conversation*, SBLECL 9, Atlanta, GA 2012, 321–330: 326; vgl. DERS., „Pearls“, 129f.

³⁸ Vgl. STANLEY, *Arguing*, 67; er spricht diesbezüglich (in Anlehnung an S.E. FISH, *Interpreting the Variorum*, in: J.E. Tompkins [Hg.], *Reader-Response Criticism. From Formalism to Post-Structuralism*, Baltimore, MD 1980, 164–184: 174) vom „optimal reader“.

³⁹ Vgl. STANLEY, *Arguing*, 64. Für die Korinther schließt er aus beiden Briefen immerhin auf „a fairly good knowledge of the biblical creation stories and the exodus story, along with a couple of christological passages and a handful of Torah injunctions“ (a.a.O., 77).

⁴⁰ STANLEY, „Pearls“, 138. Ebd. behauptet er sogar: „many of Paul’s appeals to Scripture diverge so far from any obvious contextual reading that a reader familiar with the original text would invariably have raised questions about the validity of Paul’s interpretations“.

⁴¹ Eine gründliche Auseinandersetzung mit Stanleys Analysen (zu den Zitaten im 1. Korintherbrief vgl. DERS., *Arguing*, 78–96) kann hier aus Raumgründen nicht erfolgen. Es sei aber darauf verwiesen, dass HEIL, *Role*, 8, zu einer gegenläufigen Einschätzung gelangt: „Paul assumes that his implied audience, with its presumed common Jewish heritage (cf. 10:1–11), as a whole and in general shares his knowledge of Jewish scriptural traditions“.

⁴² So STANLEY, *Arguing*, 176, vgl. 172.

⁴³ So HEIL, *Role*, 8; das gelte auch dann, wenn „individuals within the audience, especially recent pagan converts, may not all have this competence“. Vgl. ferner a.a.O., 261: „Paul presupposes

fe an die Korinther klare Hinweise darauf, dass diesen das Evangelium immer schon im Zusammenhang mit Schriftbezügen gepredigt worden ist.

In der Tat kann das in den Briefen vorausgesetzte Einverständnis der Adressaten mit der Hermeneutik des Apostels⁴⁵ eigentlich nur durch seinen Gründungsaufenthalt etabliert worden sein.⁴⁶ Dann aber dürfte er ihnen im Zuge dieses Aufenthalts auch die aus seiner Sicht erforderlichen Schriftkenntnisse vermittelt haben, soweit sie solche Kenntnisse – sei es als Juden, sei es als Gottesfürchtige⁴⁷ – nicht schon hatten. Sichtbar wird dies zumal bei zwei der oben genannten Grundsatzäußerungen. So gehört die Bekenntnisaussage, dass Tod und Auferweckung Christi „den Schriften gemäß“ stattfanden, nach 1Kor 15,1–5 in *das* Evangelium, das Paulus selbst (empfangen und dann) in Korinth verkündigt hat; und dieser Schriftbezug war, zumal in der Kommunikation mit Nichtjuden, gerade wegen seiner Allgemeinheit darauf angewiesen, von der Einweisung in eine entsprechende Wahrnehmung der Schrift begleitet zu werden⁴⁸. Das Gleiche gilt für 2Kor 1,20: Den Grundsatz, in Christus ergehe das „Ja“ auf alle Verheißungen Gottes, ruft Paulus im Verlauf eines Rückblicks auf die durch ihn, Silvanus und Timotheus vollzogene Gründungspredigt in Erinnerung (vgl. 1,19); und auch dieser Satz musste ohne eine Darlegung, welche Verheißungen denn gemeint sind und inwiefern sie in Christus zur Erfüllung kommen, unverständlich und somit wirkungslos bleiben.

Dass schon die Gründungspredigt in Korinth eine Unterweisung zum Verständnis der Schrift nach sich zog, wird meines Erachtens auch durch 2Kor 6,14–7,1 belegt. Inzwischen haben sich in der Forschung ja die Stimmen gemehrt, die diesen Passus allen begrifflichen Eigenarten zum Trotz für paulinisch halten; und ich selbst habe diese Annahme durch eine Analyse der Schriftverwendung in diesen Versen zu untermauern versucht.⁴⁹ Über die Frage, ob und, wenn ja, wie sich die Stellung des Abschnitts im Duktus

his audience's acceptance ... of the interrelation of all scriptural texts. The significance of each scriptural quote or reference derives not only from a particular context within the scriptures but from the global context of all the scriptures.“

⁴⁴ Vgl. dazu das Resümee der Diskussion bei STANLEY, What, 325–327.

⁴⁵ Zur Aufnahme exegetischer Grundsätze, Verfahren und Traditionen des antiken Judentums (sowie der ersten christusgläubigen Juden) durch Paulus vgl. WILK, Schriftbezüge, 479–484.

⁴⁶ Dass die Adressaten auf dieser Grundlage von ortsansässigen Vertrauten oder von Gesandten des Paulus weitergehend in der Schrift unterwiesen worden sein könnten, ja, dürften (ich danke Markus Öhler [Wien] für diesen Hinweis), bleibt unbenommen. B.A. EDSALL, Paul's Witness to Formative Early Christian Instruction, WUNT 2/365, Tübingen 2014, 155, erschließt aus 1Kor 10,11 ein in der Gründungspredigt wurzelndes „ongoing engagement“ mit der Schrift in Korinth.

⁴⁷ Deren Präsenz in der korinthischen Gemeinde wird durch Apg 18,7f bezeugt. Im 1. Korintherbrief selbst legen die Bemerkungen in 1,24; 7,18 und 12,13 den Schluss nahe, dass jedenfalls einige Juden zu den Briefadressaten gehörten.

⁴⁸ Vgl. EDSALL, Witness, 150f. Zum Charakter des Schriftbezugs in 1Kor 15,3f s.o. Anm. 24.

⁴⁹ Vgl. WILK, Wort (mit Angaben zur neueren Auslegungsgeschichte [673f]).

von Kapitel 6 und 7 erklären lässt, herrscht freilich auch unter denen, die die Authentizität des Abschnitts verteidigen, große Uneinigkeit.⁵⁰ Nun ist aber zu berücksichtigen: Unmittelbar zuvor erinnern die Absender des 2. Korintherbriefs – Paulus und Timotheus (1,1) – daran, dass ihr Mund sich für die Korinther geöffnet habe, ihr Herz für sie weit geworden sei (6,11); und Paulus selbst erbittet daraufhin als Gegenleistung,⁵¹ dass auch die Adressaten ihr Herz weit machen (6,13). Dabei verweist er diese sowohl mit der auffälligen Anrede „ihr Korinther“ in 6,11⁵² als auch mit dem Einwurf in 6,13, dass er jetzt „wie zu Kindern“ spreche,⁵³ auf ihre mit der Gemeindegründung gestiftete Beziehung zu ihm als ihrem „Erzeuger“ (1Kor 4,15). Diese ist bereits seit 6,1 im Blick, insofern die Korinther dort ermuntert werden, „nicht vergeblich Gottes Gnade empfangen zu haben“, nämlich bei der anfänglichen Annahme des Evangeliums.⁵⁴ Konkret geht es wohl um die Bewährung der Treue zu Paulus, die durch das Auftreten der Konkurrenten (vgl. 5,12) ins Wanken geraten ist.⁵⁵ Auf der andern Seite rückt 7,2 seinerseits, jedenfalls auch, den Gründungsaufenthalt in den Blick: Der Appell „Gebt uns Raum!“ (7,2a) erinnert ebenso daran⁵⁶ wie der Verweis auf das Finanzgebaren des Apostels und seiner Mitarbeiter in 7,2d⁵⁷. Daher

⁵⁰ Vgl. ebd. mit Anm. 7–12.

⁵¹ Vgl. dazu V.P. FURNISH, *II Corinthians*. Translated with Introduction, Notes, and Commentary, AncB 32A, Garden City, NY 1984, 361.

⁵² Vgl. dazu die ebenfalls mit Rückblicken auf die Gründungsaufenthalte verknüpften Parallelen in Gal 3,1 („O, ihr unverständigen *Galater*, ... denen doch Jesus Christus öffentlich vor Augen gestellt wurde als Gekreuzigter!“ [zur Deutung von *προγράφων* vgl. H. BALZ, Art. *προγράφων*, in: EWNT III (21992) 370f]) und Phil 4,15 („Auch ihr wisst doch, ihr *Philipper*, dass zu Beginn der Evangeliumsverkündigung, als ich aus Mazedonien fortzog ...“). Die Perfektformen der beiden Verben in 2Kor 6,11 weisen also – ganz im Sinne der Propositio 1,12–14 (s.o. Anm. 5) – über die brieflichen Darlegungen hinaus zurück auf die persönlichen Begegnungen zwischen Absendern und Empfängern des 2. Korintherbriefs.

⁵³ Vgl. den Gebrauch von *τέκνα μου* in 1Kor 4,14f; Gal 4,19 (im Sing. 1Kor 4,17; Phlm 10), den Vergleich mit Eltern- bzw. Vater-Kind-Beziehungen in 2Kor 12,14; 1Thess 2,11f (im Sing. Phil 2,22) sowie M.J. HARRIS, *The Second Epistle to the Corinthians*, NIGTC, Grand Rapids, MI / Milton Keynes 2005, 491 (der die Überlegung, Paulus spiele auf die Unreife der Korinther an, mit Recht zurückweist – dann wäre *νηπίοις* [vgl. 1Kor 3,1] oder *παιδίοις* [vgl. 14,20] zu erwarten).

⁵⁴ Zum rückblickenden Sinn von *δέξασθαι* vgl. R.P. MARTIN, *2 Corinthians*, WBC 40, Waco, TX 1986, 166. Gewiss verbindet Paulus *παρακαλέω* andernorts mit einem Inf. Aor., ohne dass diesem vorzeitige Bedeutung zukommt (vgl. SCHMELLER, Brief, 346, mit Verweis auf Röm 12,1; 15,30; 2Kor 2,8). Mit Aorist-Formen des Verbs *δέχομαι* aber bezeichnet Paulus in Bezug auf das Evangelium stets dessen anfängliche Annahme (vgl. 2Kor 11,4; 1Thess 1,6; 2,13, ferner Gal 4,4 mit Blick auf die Aufnahme des Paulus als Person).

⁵⁵ Vgl. J.M. GUNDRY VOLF, *Paul and Perseverance. Staying in and Falling Away*, WUNT 2/37, Tübingen 1990, 278f, sowie die Nähe zu Phil 2,16 und 1Thess 3,5 in dem Motiv der (drohenden) „Vergeblichkeit“.

⁵⁶ Vgl. dazu das Motiv der geöffneten Tür in 1Kor 16,9; 2Kor 2,12 sowie die Verknüpfung des Verbs *χωρέω* mit dem verkündigten „Wort“ in Joh 8,37 (ähnlich Mt 19,11f).

⁵⁷ Vgl. dazu die Apologie des paulinischen Verzichts auf Unterhalt in 2Kor 11,7–9; 12,13f. Üblicherweise wird 7,2d wegen der Stichwortverknüpfung mit 12,17f auf Betrugsvorwürfe gegen

steht zu vermuten, dass Paulus den Adressaten mit 6,14–7,1 seine im Zuge der Gründungspredigt erteilten Mahnungen in Erinnerung ruft, um ihnen den Ernst der Lage aufzuzeigen: Soll nicht alles „vergeblich“ (6,1) gewesen sein, so ist ihre entschiedene Abkehr von den Konkurrenten⁵⁸ jetzt ebenso geboten, wie es einst ihre Trennung von den Götzen war (6,16f). So verstanden⁵⁹ belegt auch dieser Textzusammenhang, dass die Korinther von Anfang an unterwiesen worden sind, ihre Christusbeziehung im Rückbezug auf die Heilige Schrift zu verstehen und zu gestalten.⁶⁰

Im Kontext der übrigen Paulusbriefe fällt allerdings noch etwas anderes auf: Die beiden Korintherbriefe teilen ihre relativ umfassende Prägung durch Schriftbezüge gerade mit den Schreiben an die Gemeinden in Galatien und Rom. Mit diesen hat die Gemeinde in Korinth nun aber den Umstand gemein, dass das Gemeindeleben jeweils erheblich durch die entstandene, aktuell zu bewährende Gemeinschaft von Juden und „Heiden“ (Röm 3,29 u.ö.; 1Kor 1,23; Gal 2,12f u.ö.), Juden und Griechen (Röm 1,16 u.ö.; 1Kor 1,24 u.ö.; Gal 3,28), Beschnittenen und Unbeschnittenen (Röm 3,30 u.ö.; 1Kor 7,19; Gal 5,6 u.ö.) bestimmt wurde.⁶¹ Es ist demnach zumindest denkbar, dass die Präsenz von Juden innerhalb und/oder im Umfeld der korinthischen Gemeinde⁶² einen ausgiebigen Schriftgebrauch in den Briefen an sie maßgeblich befördert hat.⁶³

Paulus bezogen, die im Zusammenhang der Kollekte erhoben wurden (vgl. etwa THRALL, *Commentary I*, 481f), und dies durchaus zu Recht. Diese Vorwürfe hängen aber, wie die Polemik gegen die von den Konkurrenten betriebene „Ausbeutung“ der Gemeinde in 11,20 nahelegt und die Notiz 12,16 eindeutig belegt, unmittelbar mit jenem Verzicht zusammen (vgl. H.-G. SUNDERMANN, *Der schwache Apostel und die Kraft der Rede. Eine rhetorische Analyse von 2Kor 10–13*, EHS.T 575, Frankfurt u.a. 1996, 128.200f).

⁵⁸ Zum Sachbezug des Passus 2Kor 6,14–7,1 auf diese aktuelle Auseinandersetzung vgl. WOLFF, *Der zweite Brief*, 148.

⁵⁹ Bei dieser Deutung finden der erkennbar frühpaulinische Charakter der Ausführungen in 2Kor 6,14–7,1 sowie ihr offensichtlicher Bezug auf die Bekehrung der Adressaten zum Gott Israels (vgl. dazu WILK, *Wort*, 677–679.684–687) eine plausible Erklärung. Vgl. ferner H. WINDISCH, *Der zweite Korintherbrief*, KEK 6, Göttingen 1924, der den Passus recht treffend als „Aufruf an junge Christen“ (219) und „Bekehrungsmahnung“ (220) bezeichnet (dann aber vermutet, dieser sei „ursprünglich an das 5_{14–62} stehende ap. [sc. apostolische] Kerygma angehängt“ [220] gewesen).

⁶⁰ Zur Konvergenz des eigentümlichen Schriftgebrauchs in 2Kor 6,17d–7,1a mit der Maxime 1,20a–b vgl. WILK, *Wort*, 692.

⁶¹ Vgl. MERKLEIN, *Brief I*, 34. – LINDEMANN, *Korintherbrief*, 14, notiert allerdings mit Recht, dass der erste Brief keine Indizien für Konflikte zwischen diesen ethnischen Gruppen biete; und für den zweiten Brief gilt das Gleiche.

⁶² Vgl. dazu 1Kor 10,32: Da diese Bemerkung voraussetzt, dass Gemeindeglieder in Korinth a) mit Juden in Kontakt kommen und b) mit ihrer Lebenspraxis für sie von Belang sind, weist sie ihrerseits daraufhin, dass unter den Adressaten auch einige Juden sind.

⁶³ Dass das briefliche Ringen des Paulus um eine dem Evangelium gemäße Gestaltung des gemeindlichen und individuellen Lebens der Christusgläubigen zu Korinth wesentlich durch die Rezeption jüdischer, auf der Schrift basierender Traditionen (zu „Unzucht“ [1Kor 5–6], „Götzen“ [8; 10], „Gebet und Prophetie“ [11,2–16] etc.) geprägt wurde, liegt auf der Hand.

5. Zur Situationsbedingtheit des Schriftgebrauchs

Im ersten Korintherbrief sind die Schriftbezüge ganz offensichtlich durch die zugrundeliegende Kommunikationssituation bedingt. In seinen Hauptteilen behandelt er Fragestellungen, die erst im Vorfeld seiner Abfassung aufgebrochen sind. Dabei geht es immer wieder darum, dass sich die Adressaten von gewohnten Verhaltensmustern paganer Provenienz verabschieden, um ihre Identität „in Christus“ zu wahren: Sie dürfen weder jemanden in ihren Reihen dulden, der eine verbotene sexuelle Beziehung unterhält, noch Verkehr mit Prostituierten haben (1Kor 5–6), weder an Kultmählern für fremde Götter teilnehmen noch im Gottesdienst die Geschlechterrollen missachten (10–11). Die Kriterien der Urteilsbildung und die Argumente für die paulinischen Weisungen aber entstammen dem Zusammenspiel der Reflexion über die Christusbeziehung der Gläubigen mit der Auslegung der Heiligen Schrift.⁶⁴ Ähnliches gilt für die Stellungnahme zur These einiger Korinther, es gebe keine Auferstehung der Toten, einschließlich der Erörterung der Frage, wie eine leibliche Auferweckung denkbar sei (1Kor 15).⁶⁵ Soweit ich sehe, dienen Schriftbezüge im 1. Korintherbrief durchgängig dazu, die Adressaten anzuleiten, ihr Selbstverständnis und ihre Lebensgestaltung angesichts konkreter Herausforderungen auf die eschatologische Situation auszurichten, in die sie als „Gemeinde Gottes“ gestellt sind.⁶⁶

Grundsätzlich trifft das natürlich auch auf 1Kor 1–4 zu. Allerdings liegen die Dinge hier noch etwas komplizierter. Paulus verfolgt das Ziel, die Gefahr von „Spaltungen“ (1,10) abzuwenden.⁶⁷ Dazu kritisiert er die Bildung von Gruppen, die sich bestimmten Verkündigern wie ihm selbst, Apollos und Kephas zuordneten und darüber miteinander in Streit gerieten (1,11f). Offenbar „blähten“ sich einige Gemeindeglieder voreinander „auf“, indem sie „für den einen, gegen den anderen“ Verkündiger Partei ergriffen (4,6e), und gefährdeten so die Einheit und damit den Bestand der Gemeinde.⁶⁸ Nach Paulus gleicht sie nämlich einem heiligen Tempel (s. 3,16f); wie dieser ein einziges Fundament hat – Jesus Christus – (3,11), so wirken alle, die

⁶⁴ Siehe die Auflistung der zahlreichen Schriftbezüge in 1Kor 5–6 und 10,1–11,16 im Anhang und vgl. CIAMPA/ROSNER, 1 Corinthians, 705–714.722–735.

⁶⁵ Siehe wiederum den Anhang und vgl. CIAMPA/ROSNER, 1 Corinthians, 743–748.

⁶⁶ Vgl. dazu HAYS, Scripture, zumal 21: „We gain ... insight into the issues driving 1 Corinthians when we recognize that Paul is seeking to redefine their [sc. the Corinthians'] identity – which has been shaped by noneschatological ideas indigenous to their culture – within an apocalyptic narrative that locates present existence in the interval between cross and parousia (cf. 1 Cor 11:26). Within that interval he calls the Gentile Corinthians to shape their behavior in accordance with the Scripture's admonitions ...“

⁶⁷ Vgl. A.C. THISELTON, The First Epistle to the Corinthians, NIGTC, Grand Rapids, MI u.a. 2000, 107.

⁶⁸ Vgl. A. STROBEL, Der erste Brief an die Korinther, ZBK.NT 6/1, Zürich 1989, 35.

an seiner Erbauung arbeiten, als Mitarbeiter Gottes zusammen (3,9)⁶⁹, auch wenn sie verschiedene Aufgaben wahrnehmen (vgl. 3,10).

Nachdruck legt er in diesem Zusammenhang zumal auf sein Einvernehmen mit Apollos (vgl. 3,4–9); gerade an ihnen beiden sollten die Korinther lernen (4,6d), was es heißt, sich bei der Einschätzung von Personen und Begabungen an das mit der Schrift gesetzte Maß zu halten.⁷⁰ Im Angesicht Gottes ist zwischenmenschliches Rühmen ja überhaupt ausgeschlossen (1,29).⁷¹ So steht zu vermuten, dass gerade der Zuspruch, den Apollos in Korinth gefunden hatte, wesentlich zu der Gruppenbildung in der Gemeinde beitrug. Vor diesem Hintergrund lässt sich dann auch erklären, warum Paulus sich gerade in Kapitel 1–3 mit einer weisheitlichen Interpretation der Christusbotschaft auseinandersetzt.⁷² Nach Apg 18,24–19,1⁷³ zeichnete sich die Predigt des Apollos durch gelehrte Redeweise (18,24c) und hohe Überzeugungskraft (18,27c–28) aus. Er pflegte demnach einen Verkündigungsstil, von dem Paulus sich in 1Kor 1–2 entschieden distanziert: *Sein* Evangelium ergeht gerade „nicht in weisheitlicher Rede“ (1,17);⁷⁴ seine Gründungspredigt in Korinth war „nicht hervorragend in Wort oder Weisheit“ (2,1), erfolgte daher auch „nicht in überzeugenden Weisheitsworten“ (2,4). Redekunst und Beweisführung sind Paulus zufolge mit dem Evangelium, in dem Gottes Rettungsmacht (1,18) ihre eschatologische Gestalt gewonnen hat, nicht vereinbar. Diese Haltung erwächst gewiss aus der Einsicht in Wirkungsweise und Inhalt der Christusbotschaft: Weil durch sie Gottes „Geist und Macht“ wirksam werden und im Menschen den „Glauben“ stiften (2,4f), wären alle menschlichen Bemühungen, ihre Überzeugungskraft durch eine geschickte Argumentation oder eine ansprechende Gestaltung zu fördern, verfehlt;⁷⁵ und weil diese Botschaft als „Wort vom Kreuz“ (1,18) laut werden lässt, dass sich Gottes Heilswille den Menschen zugute gerade am Kreuz als dem Ort äußerster „Schwäche“ (1,25) durchsetzt, geht jede Vorliebe für die rhetorische Weisheit oder das beeindruckende Auftreten

⁶⁹ Vgl. zu 1Kor 3,9 den analogen Gebrauch der 1. Person Pl. mit Blick auf die Apostel in 1,23; 2,6f.13.16; 4,1.6.9–13.

⁷⁰ Siehe o. zu Anm. 18–19.

⁷¹ Vgl. dazu F. WILK, Ruhm *coram Deo* bei Paulus?, in: ZNW 101 (2010) 55–77: 59–62.

⁷² Vgl. ZELLER, Brief, 101–103. Nicht zuletzt die Bemerkung 1Kor 16,12, mit der Paulus die Hoffnung der (oder doch einiger) Adressaten auf einen erneuten Besuch des Apollos kommentieren dürfte, lässt erschließen, wie sehr dieser in Korinth geschätzt wurde.

⁷³ Vgl. zur Auswertung J. WEHNERT, Apollos, in: T. Georges u.a. (Hg.), Alexandria, COMES 1, Tübingen 2013, 403–412: 404–406.410f.

⁷⁴ Zur Deutung der Wendung οὐκ ἐν σοφίᾳ λόγου (1Kor 1,17b) vgl. SCHRAGE, Brief I, 158–160, insbesondere 159: „Die Weisheit besteht nicht aus Rede, sondern ergeht in ihr, sie ist nicht die Form der Rede, sondern die Rede ist die Form der Weisheit ...“

⁷⁵ Vgl. G.D. FEE, The First Epistle to the Corinthians, NICNT, Grand Rapids, MI / Cambridge, Revised edition 2014, 99.

eines Redners am Kern der Sache vorbei⁷⁶. Vor allem aber betont Paulus, dass seine „törichte“ Christusbotschaft dem in der *Heiligen Schrift* niedergelegten Heilsratschluss Gottes entspreche. Zweimal, am Beginn und zum Abschluss des Passus 1,18–31, zitiert er aus der Schrift; und die beiden Zitate aus Jes 29,14 und Jer 9,23[22]f bilden, gemeinsam mit ihren ursprünglichen Kontexten, den Bezugsrahmen seiner Ausführungen.⁷⁷ Weitere Jesajaworte klingen in 1Kor 1,20 und zuvor bereits in 1,17 an;⁷⁸ in 3,19f treten Belege aus Hi 5,13 und Ps 93[94],11 hinzu⁷⁹. All diese Texte lassen erkennen, wie Gottes Verheißungen mit Christus zur Erfüllung kommen: so, dass bestehende Hierarchien umgekehrt, Mächtige und Wohlgeborene düpiert, Schwache und Verachtete jedoch zu Ehren gebracht werden (1,26–28).⁸⁰ Was immer als Auszeichnung von Menschen gelten mag – in der Gottesbeziehung geht es allein darum, Gott als Urheber der eigenen „Rechtfertigung, Heiligung und Erlösung“ zu ehren (1,30), die durch Christus als den Gekreuzigten realisiert wird (1,23f).

Dass Paulus damit die positive Reaktion der Korinther auf das Wirken des Apollos samt ihren negativen Folgen kommentiert,⁸¹ liegt auch deshalb nahe, weil er die Weisheit nicht *in toto* aus seiner Deutung des Christusgeschehens eliminiert.⁸² Vielmehr nennt er Christus „Gottes Macht und Gottes Weisheit“ (1,24), stellt fest, dass „das Törichte Gottes weiser als die Menschen“ sei (1,25), und bekennt, Christus sei „für uns von Gott her zur Weisheit geworden“ (1,30). In 2,6–16 unternimmt er es dann aufzuzeigen, inwiefern die Christusverkündigung auf einer höheren Ebene des Verstehens⁸³ als „Weisheit“ zu begreifen ist. Es geht nicht um eine menschliche Begabung, sondern um eine endzeitliche Gabe: die „im Geheimnis verborgene Weisheit Gottes, die Gott vor den Äonen zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hat“ (2,7). Die Basis dafür bietet wiederum die Schrift. Auf Gottes Weisheit trifft nämlich zu, was jüdische Schriftgelehrsamkeit aus Jes 64,3 erschlossen hat (2,9): Für die Endzeit hat Gott „denen, die ihn lieben“ ein Heilsgut „bereitet, das kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und das in keines

⁷⁶ Vgl. 1Kor 1,17 (... εὐαγγελίζεσθαι, οὐκ ἐν σοφίᾳ λόγου, ἵνα μὴ κενωθῇ ὁ σταυρὸς τοῦ Χριστοῦ) und dazu C. WOLFF, *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*, ThHK 7, Leipzig 1996, 33.

⁷⁷ Vgl. WILK, *Bedeutung*, 101–105.246–248.

⁷⁸ Nämlich Jes 19,12; 33,18 in 1Kor 1,20a–c, Jes 44,25 in 1Kor 1,20d und Jes 61,1 in 1Kor 1,17; vgl. dazu WILK, *Bedeutung*, 274–276.284f und 300f.

⁷⁹ Vgl. dazu WILK, *Schriftauslegung*.

⁸⁰ Zu den Implikationen dieser Botschaft für die Stellung der Gemeinde in der Gesellschaft vgl. L. SCHOTTROFF, *Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth*, ThKNT 7, Stuttgart 2013, 42–45.

⁸¹ Gegen FITZMYER, *First Corinthians*, 153, der die paulinischen Äußerungen als „generic“ versteht, „intended ... for all the different groups“.

⁸² Vgl. STROBEL, *Brief*, 53 (zu 1Kor 1,24f) und 62 (zu 2,6–16).

⁸³ Vgl. G. THEISSEN, *Psychologische Aspekte paulinischer Theologie*, FRLANT 131, Göttingen 1983, 349.

Menschen Herz aufgestiegen ist“, das also erst durch eine endzeitliche Offenbarung erschlossen wird. Solch eine Offenbarung aber ist denen, die an Christus glauben, durch Gottes Geist zuteil geworden (2,10–12).⁸⁴ Demgemäß ergeht auch die Christusverkündigung in Worten, die vom Geist gelehrt sind und daher – wie aus Jes 40 zu folgern ist – nur auf geistliche Weise aufgenommen und beurteilt werden können (2,13–16).⁸⁵ Mit alledem kommt Paulus der Vorliebe etlicher Korinther für eine weisheitliche Interpretation der Christusbotschaft entgegen. Allerdings redet er von Weisheit anders, als die Adressaten es im Anschluss an Apollos erwarten mögen;⁸⁶ und indem er ihn selbst durch den Gebrauch des apostolischen „wir“ (2,6f. 13.16) an seine Seite rückt, entzieht Paulus jener Vorliebe den Boden.⁸⁷

Die Brisanz seiner auf die Schrift gegründeten Darlegung ergibt sich nun daraus, dass er in 1Kor 1,20 mit der (griechischen) Weisheit auch der (jüdischen) Schriftgelehrsamkeit abspricht, den Mensch zur Gotteserkenntnis führen zu können.⁸⁸ Der ständige Rückbezug auf die Schrift in 1Kor 1–3 erscheint damit als Gegenentwurf zu einem „verständigen“ (1,19) Umgang mit ihr, der Paulus zufolge griechischem Streben nach Weisheit vergleichbar ist. Nach 1,22f ist diese Umgangsweise wohl mit der Forderung von „Belegen“ der Messianität Jesu verknüpft.⁸⁹ Dann aber liegt es nahe, hier

⁸⁴ Zur Interpretation von 1Kor 2,6–12 vgl. F. WILK, Jesajanische Prophetie im Spiegel exegetischer Tradition. Zu Hintergrund und Sinngehalt des Schriftzitats in 1Kor 2,9, in: S. Kreuzer u.a. (Hg.), Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte, WUNT 286, Tübingen 2012, 480–504.

⁸⁵ Zum Gedankengang in 1Kor 2,13–16 und zur Funktion der Anspielung auf Jes 40,13 in 1Kor 2,16a–b vgl. WILK, Bedeutung, 287–292.

⁸⁶ Die „Umpolung“ der Auffassung von „Weisheit“ tritt erneut in 1Kor 12,8 zutage; der dort genannte λόγος σοφίας steht als eine der „Gnadengaben“ Gottes (12,4) gerade im Gegensatz zu der in Kapitel 1–3 kritisierten σοφία λόγου (1,17); vgl. THISELTON, Epistle, 938f.

⁸⁷ Zum Gebrauch des apostolischen „wir“ s.o. Anm. 69. – Die offensichtliche Spannung zwischen der Betonung der inneren Einheit des Wirkens beider Verkündiger (im Rahmen von 1Kor 1,12f; 3,5–9) und der sachlichen Distanzierung von dem weisheitlich geprägten Redestil des Apollos hat also kommunikationsstrategische Gründe: Paulus will verhindern, dass Apollos und er *in Korinth* gegeneinander ausgespielt werden, und kritisiert deshalb auf der Textoberfläche nicht ihn selbst, sondern seine Anhänger in der Gemeinde, und auch die nur in verallgemeinernder Form.

⁸⁸ Die kritische Frage ποῦ γραμματεῦς; (1Kor 1,20b) lässt sich im Kontext von 1,19–24 nicht gut auf pagane Gelehrte deuten (so ZELLER, Brief, 108); denn auch wenn der Quelltext, Jes 33,18, von ‚heidnischen‘ „Schreibern“ spricht und innerhalb von 1Kor 1 „Juden“ explizit erstmals in 1,22 genannt werden, so liegt vor dem Horizont von Jes 29,11–15 (der in 1Kor 1 erkennbar rezipiert wird; vgl. WILK, Bedeutung, 246–248) und angesichts der deutlichen Entsprechung zwischen 1Kor 1,20a–b (Weiser/Schriftkundiger) und 1,22.23b–c (Juden/Griechen bzw. ‚Heiden‘) der Bezug auf jüdische Schriftgelehrsamkeit ungleich näher. In 1,21a sind Juden dann ebenso mitgedacht wie in Röm 1,22f (vgl. dazu WILK, Ruhm, 65).

⁸⁹ Der Hinweis, dass Juden σημεῖα fordern (1Kor 1,22), dürfte hier – entgegen einer verbreiteten Annahme – kaum auf die Darbietung von Wundern als sichtbaren Nachweisen der Messianität zielen. Wie 1,23 zeigt, geht es um Erwartungen nicht an das Auftreten eines Messiasprätendenten, sondern an die Verkündigung, denen die Botschaft vom Gekreuzigten zuwiderläuft. σημεῖον ist dann im Sinne eines (argumentativen) „Belegs“ zu verstehen (vgl. H.G. LIDDELL / R. SCOTT, A Greek-English Lexicon. Revised and Augmented throughout by H.S. JONES. With a Supplement

erneut einen Reflex des Eindrucks wahrzunehmen, den Apollos in Korinth hinterlassen hat. In Apg 18 wird ja erzählt, dass er als Redner „in den Schriften bewandert“ war (18,24) und daher in Korinth „die Juden machtvoll widerlegte, indem er öffentlich an Hand der Schriften bewies, dass Jesus der Christus ist“ (18,28). Ein exegetischer, auf schriftgelehrte Argumentation gestützter Nachweis der Christuswürde Jesu jedoch ist für Paulus ausgeschlossen; denn durch seine Konzentration auf den „Gekreuzigten“ (1Kor 2,2) wird der verkündigte Christus nicht nur Griechen zur „Torheit“, sondern auch Juden zum „Ärgernis“, das Widerspruch evoziert (1,23)⁹⁰. Diese Eigenart der Christusbotschaft aber wird in 1Kor 1–3 gerade als schriftgemäß erwiesen. So schlägt Paulus die Anhänger des Apollos in gewisser Weise mit ihren eigenen Waffen. Dies ist freilich mehr und anderes als eine taktische Maßnahme; es ist notwendig, um die Schrift den Korinthern aufs Neue als Grundlage und Maßstab einer eschatologisch bestimmten Lebensführung erschließen zu können.

Auch im 2. Korintherbrief erwächst die paulinische Verwendung der Schrift aus der konkreten Gesprächslage. Allerdings geht es darin nur zum Teil um Fragen der Lebensgestaltung auf Seiten der Gemeinde. Im Vordergrund steht das Bemühen des Paulus, ihr plausibel zu machen, dass er mit- samt seinen Mitarbeitern ihr „Ruhm“ ist (2Kor 1,14), auf dass sie ihn erneut als *ihren* Apostel annimmt. Demgemäß erläutert der Brief unter mancherlei Gesichtspunkten die Eigenart seines Apostolats; und diesem Sachzusammenhang sind die meisten Schriftbezüge zugeordnet. Dieser Befund ist in doppelter Hinsicht aufschlussreich. Zum einen belegt er, dass Paulus die Schrift auch und gerade zur Erläuterung des Daseins der „Diener des neuen Bundes“ (3,6) heranzieht, zu welchen Gott ihn und seine Mitarbeiter tauglich gemacht hat: Seine Berufung wird an Jes 49,8 zurückgebunden (2Kor 6,2),⁹¹ sein und seiner Mitarbeiter Freimut mit dem in Ex 34 geschilderten Verhalten des Mose kontrastiert (2Kor 3,13); die Deutung ihrer Leidens- existenz in der Teilhabe am Geschick Jesu erfolgt im Rückgriff auf Jes 53 und Ps 114–115[116] (2Kor 4,11.13),⁹² die Darstellung ihrer Erfahrungen von Rettung (1,10) und Trost (7,6) in Aufnahme von Worten aus Jes 49,13

1968, Oxford 1982 [Nachdruck], 1593 s.v. σημεῖον II.2, sowie G.W.H. LAMPE, A Patristic Greek Lexicon, Oxford 1961, 1231 s.v. σημεῖον 5.a); und ein solcher kann, wie Bell. 6,310–315 belegt (wo Josephus sinnfällig-wunderbare Vorzeichen des Geschichtswillens Gottes und entsprechende Weissagungen der Schrift unter dem Begriff des „Zeichens“ zusammenordnet; vgl. O. MICHEL / O. BAUERNFEIND, Flavius Josephus. De Bello Judaico. Der Jüdische Krieg. Griechisch und Deutsch. Band II,2: Buch VI–VII, Darmstadt 1969, 187) durchaus in Form eines ‚Schriftbeweises‘ erfolgen. (Ich danke Matthias Becker [Göttingen] und Manuel Vogel [Jena] für anregende Gespräche über und hilfreiche Hinweise für diese Deutung von 1Kor 1,22_{mit}.)

⁹⁰ Vgl. SCHRAGE, Brief I, 186, sowie zur Sache auch Gal 5,11.

⁹¹ Zur Deutung von 2Kor 6,2 im Kontext von 5,14–6,10 vgl. WILK, Bedeutung, 96–101.

⁹² Vgl. dazu WILK, Bedeutung, 302f, sowie WILK, Alles, 54–56.

und Ps 32[33],19–21. Zum andern kann man aus jenem Befund erschließen, dass Paulus die hergestellten Schriftbezüge als probates Mittel ansieht, um die Korinther für sich zurückzugewinnen; er setzt also voraus, dass auch sie seinen Dienst vor dem Horizont der Heiligen Schrift beurteilen.

Ob Paulus in diesem Zusammenhang auf eine Inanspruchnahme der Schrift durch seine in 2Kor 2,17–3,1 erwähnten Konkurrenten⁹³ reagiert, ist nicht leicht zu entscheiden, da über sie keine weiteren Zeugnisse erhalten sind. Immerhin findet sich das erste Echo seiner explizit in 3,7 einsetzenden Rezeption der Mose-Überlieferung genau dort, wo jene Konkurrenten erstmals in den Blick kommen, in 2,17: Die auffällige Angabe, dass Paulus und seine Mitarbeiter „aus Gott vor Gott ... sprechen“ (2,17c), erinnert an Ex 34,34.⁹⁴ Zudem verknüpft Paulus seinen kritischen Kommentar zu den vorgelegten Empfehlungsbriefen in auffälliger Weise mit einer Anspielung auf die Gesetzestafeln (2Kor 3,1–3).⁹⁵ Dieses Vorgehen wird leichter verständlich, wenn jene Konkurrenten sich ihrerseits auf Mose berufen haben. Darauf lässt auch die an 3,13 anknüpfende Bemerkung schließen, sie würden sich „(ihres) Antlitzes rühmen“ (5,12).⁹⁶ Im Übrigen passt diese Annahme gut zu dem in 11,22 skizzierten Porträt, sie präsentierten sich als „Hebräer, ... Israeliten, ... Nachkommen Abrahams“.⁹⁷ Stimmt sie, dann stoßen wir hier erneut auf eine Art exegetischen Streit, in dem Paulus sich auf den Schriftgebrauch seiner Antipoden einlässt, um ihn als verfehlt zu entlarven.

Wie stark die Schriftbezüge durch die jeweilige Gesprächslage bedingt sind, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass Paulus einige Texte der Schrift in

⁹³ Zum Zusammenhang und polemischen Charakter der beiden Verse vgl. HARRIS, Epistle, 260; zur Diskussion über den situativen Anlass des paulinischen Rückgriffs auf die Erzählung aus Ex 34 vgl. WOLFF, Der zweite Brief, 63–66. Bestritten wird ein Bezug von 2Kor 2,17–3,1 auf in Korinth wirkende Opponenten u.a. durch T. WITULSKI, Der alte und der neue Bund. Die Funktion von 2Kor 3,7–18 im Kontext der Argumentation des Paulus in 2Kor 2,14–4,6, in: D. Sänger (Hg.), Der zweite Korintherbrief. Literarische Gestalt – historische Situation – theologische Argumentation. FS Dietrich-Alex Koch, FRLANT 250, Göttingen 2012, 337–354: 342–344.

⁹⁴ Dort heißt es in der Fassung der LXX (Übersetzung nach W. Kraus / M. Karrer u.a. [Hg.], Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, Stuttgart 2010, 92): „Sooft aber Mose hineinging vor den Herrn, um mit ihm zu sprechen (έναντι κυρίου λαλεῖν αὐτῷ), nahm er die Decke ab, bis er hinausging. Und nachdem er hinausgegangen war, teilte er allen Israeliten mit, was ihm der Herr geboten hatte (έξεελθὼν έλάλει πᾶσιν τοῖς υἱοῖς Ισραηλ ὅσα ένετείλατο αὐτῷ κύριος).“

⁹⁵ Zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund vgl. M. WOLTER, „Das Geschriebene tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2Kor 3,6). Ein Versuch zur paulinischen Antithese von γράμμα und πνεῦμα, in: Sänger (Hg.), Korintherbrief, 355–379: 369f.

⁹⁶ Zum Rückbezug in 2Kor 5,12 auf Kapitel 3 vgl. THRALL, Commentary, 405 (die freilich hier wie dort nicht „rival missionaries“ bezeichnet sieht, sondern „non-Christian Jews, who compare Paul to his disadvantage with the glorious figure of Moses, with his transfigured face“).

⁹⁷ Zum Sachgehalt dieser Prädikate vgl. K.-W. NIEBUHR, Heidenapostel aus Israel. Die jüdische Identität des Paulus nach ihrer Darstellung in seinen Briefen, WUNT 62, Tübingen 1992, 130–132.

beiden Korintherbriefen anführt, dies aber in verschiedenen Sachzusammenhängen und mit je anderer Absicht tut. So begegnet das zur Maxime verdichtete Jeremiawort: „Wer sich rühmt, soll sich im (Bezug auf das Wirken des) Herrn rühmen“, einerseits in 1Kor 1,31, wo es das Ziel des göttlichen Heilshandelns in Christus benennt. Dazu eignet es sich, weil es in seinem vollen Wortlaut (Jer 9,23f^{LXX}) auf die Zusammensetzung der Gemeinde zu Korinth vorausweist, welche den Weisen, den Mächtigen und den Wohlgeborenen keinen Anlass gibt, sich aufgrund ihrer Begabungen über andere zu erheben.⁹⁸ In 2Kor 10,17 hingegen verwendet der Apostel dasselbe Wort, um sich von seinen Konkurrenten abzusetzen; anders als jene halte er sich in seinem Wirken an das Maß, das Gott ihm zugeteilt habe.⁹⁹ Die Rede vom „neuen Bund“ (Jer 38[31],31) erscheint in 1Kor 11,25 als Interpretament des gemeindlichen Herrenmahls; in 2Kor 3,6 dient sie als Fundament für die Darstellung der überragenden Herrlichkeit des paulinischen Dienstes¹⁰⁰. Die Erzählung vom Manna (Ex 16) wiederum rezipiert Paulus in 1Kor 10,3 als Analogon zum als Heilsspeise gedeuteten Herrenmahl, in 2Kor 8,15 als Vorbild für den durch die Kollekte herzustellenden Ausgleich an Gaben zwischen den Gemeinden in Griechenland und Jerusalem¹⁰¹.

Insgesamt wird deutlich: *Welche* Worte und Passagen der Schrift in den Briefen nach Korinth verwendet und *wie* diese *en détail* ausgelegt werden, entscheidet sich – auf der Basis des vorhin skizzierten hermeneutischen Prinzips – von der jeweiligen Kommunikationssituation her; zuweilen reagiert Paulus wohl auch erst auf den Schriftgebrauch anderer in Korinth aufgetretener Verkündiger.

6. Zur thematischen Bedingtheit des Schriftgebrauchs

Dass der paulinische Schriftgebrauch generell auf bestimmte Themenbereiche seiner brieflichen Ausführungen und Stellungnahmen konzentriert ist, unterliegt keinem Zweifel.¹⁰² Für die Korintherbriefe führt eine diesbezügliche Durchsicht allerdings zu einem ambivalenten Eindruck. Einerseits mag sich das fast vollständige Fehlen klar erkennbarer Schriftbezüge in 2Kor

⁹⁸ Vgl. dazu WILK, Ruhm, 60f.

⁹⁹ Vgl. S. HAFEMANN, Paul's Use of the Old Testament in 2 Corinthians, in: Interp. 52 (1998) 246–257: 254: „Boasting in the Lord‘ is the human counterpart to being ‚commended by the Lord‘ ...“

¹⁰⁰ Vgl. T. NICKLAS, Die verborgene Herrlichkeit des Paulusdienstes. Überlegungen zu 2Kor 3,1–4,6, in: Sängler (Hg.), Korintherbrief, 240–256: 243.

¹⁰¹ Vgl. BALLA, 2 Corinthians, 775f.

¹⁰² Vgl. für die paulinischen Schriftzitate KOCH, Schrift, 285–302, für seine Bezüge auf das *Jesajabuch* WILK, Bedeutung, 364–378.

1,12–2,13; 7,4–16 aus dem persönlichen Charakter der Ausführungen zur jüngeren Geschichte der Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde ergeben;¹⁰³ und innerhalb seiner „Narrenrede“ (2Kor 11,16–12,10,¹⁰⁴ umrahmt von 11,1–15 und 12,11–18¹⁰⁵) ist ein Mangel an Zitaten, Anspielungen o.ä. von Intention und Textsorte her ebenfalls plausibel¹⁰⁶. Andererseits kann man den Umstand, dass die Fragen nach Ehe und Ehelosigkeit (1Kor 7) oder den Geistesgaben (1Kor 12–14) jedenfalls weitgehend ohne erkennbaren Schriftbezug erörtert werden, kaum mit der Behauptung erklären, aus der Schrift ließen sich dazu keine Gesichtspunkte gewinnen. Im Übrigen lassen sich im Vergleich der Korintherbriefe mit anderen Briefen bei gleicher oder ähnlicher Thematik beachtliche Unterschiede in der Intensität der Schriftverwendung erkennen; dies gilt etwa für die Aussagen zur Auferstehungshoffnung in 1Thess 4,13–5,11 und 1Kor 15.

Hinsichtlich des letztgenannten Befundes kann man mit gutem Grund vermuten, dass Paulus einmal aufgebrochene Fragen im Zusammenhang der Kommunikation mit seinen Gemeinden wiederholt vor dem Horizont der Schrift reflektiert und deshalb den Schriftgebrauch in späteren Briefen ausgeweitet hat.¹⁰⁷ Doch damit ist nicht alles erklärt; beim Thema Eschatologie etwa weist auch der gewiss nach dem 1. Korintherbrief entstandene Philipperbrief weniger Schriftbezüge auf als dieser.

Für deren ungleichmäßige Verteilung innerhalb der Korintherbriefe muss man also nach anderen Ursachen suchen. Für 1Kor 7 ist dabei der Vergleich mit 1Kor 5–6 aufschlussreich; alle drei Kapitel behandeln ja unter verschie-

¹⁰³ Der Rekurs auf Jes 49,13 (... ὅτι ἠλέησεν ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ καὶ τοὺς ταπεινοὺς τοῦ λαοῦ αὐτοῦ παρεκάλεσεν) in 2Kor 7,6 (... ὁ παρακαλῶν τοὺς ταπεινοὺς παρεκάλεσεν ἡμᾶς ὁ θεὸς ἐν τῇ παρουσίᾳ Τίτου) bestätigt diese Vermutung insofern, als Paulus hier das Jesajawort nicht direkt auf seine Trosterfahrung anwendet, sondern diese als anfängliche Teilhabe an dem im Jesajabuch prophezeiten, in Christus sich vollziehenden umfassenden Trostgeschehen zugunsten „der Niedrigen“ darstellt (vgl. WILK, Bedeutung, 297–299).

¹⁰⁴ Vgl. zur Abgrenzung die Definition der Sprechsituation als „Narr“ (ἄφρων) in 2Kor 11,16 und den Rückblick auf diese Situation in 12,11.

¹⁰⁵ Zum einleitenden Charakter des Abschnitts 2Kor 11,1–15 vgl. T. SCHMELLER, Der zweite Korintherbrief, in: Ebner/Schreiber (Hg.), Einleitung, 326–346: 329; zum argumentativen Zusammenhang der Verse 12,11–18 vgl. R. BULTMANN, Der zweite Brief an die Korinther, hg. von E. Dinkler, KEK Sonderband, Göttingen 1976, 232–238, bes. 235.

¹⁰⁶ Die Narrenrolle nimmt Paulus nicht dadurch ein, dass er sich „nun doch auf die problematische Ebene des Selbststrahms“ einlässt (so, wie viele andere, F. LANG, Die Briefe an die Korinther, NTD 7, Göttingen 1986, 334) – denn *sein* Rühmen in 2Kor 11–12 vollzieht sich durchweg in Entsprechung zum Grundsatz von 10,17. Den Narr spielt er vielmehr zu dem Zweck, „auf den aus seiner Sicht lächerlichen apologetischen Vergleich“ mit seinen Gegnern eingehen zu können (vgl. SUNDERMANN, Apostel, 33–39, bes. 37). In diesem ‚narrischen‘ Vergleich aber wären Schriftbezüge geradezu kontraproduktiv. Dort, wo ein solcher ausnahmsweise erfolgt, nämlich in 11,3 (vgl. Gen 3,1–6.13), redet Paulus noch nicht als Narr, sondern begründet allererst (vgl. das wiederholte γάρ in 11,2.4), warum die Korinther ihm diese Rolle zubilligen sollen.

¹⁰⁷ Vgl. WILK, Schriftbezüge, 480.

denen Aspekten den Themenbereich der (legitimen und illegitimen) Sexualität¹⁰⁸. Während nun Paulus in 1Kor 5–6 mit apostolischer Autorität spricht, um die Gemeinde in ein bestimmtes Verhalten einzuweisen, agiert er in 1Kor 7 weithin als Ratgeber, der verschiedene, zwar unterschiedlich wünschenswerte, aber gleichermaßen legitime Varianten der Lebensgestaltung erörtert.¹⁰⁹ Wenn in diesem Kontext der Rekurs auf die Schrift fehlt, dann wird man daraus erschließen dürfen, dass sie Paulus grundsätzlich als Quelle verbindlicher Weisung dient,¹¹⁰ deren Nutzung hier, wo es um ein Abwägen von Vor- und Nachteilen geht, gerade deplatziert wäre. Vermutlich ist noch ein anderer Unterschied bedeutsam: In 1Kor 5–6 werden Verhaltensweisen thematisiert, die die Identität und das Erscheinungsbild der Gemeinde als ganzer betreffen; in 1Kor 7 hingegen diskutiert Paulus, wie sich verschiedene Formen der individuellen Lebensführung *innerhalb* der Gemeinde zueinander verhalten.¹¹¹ Ein ähnlicher Befund liegt nämlich in 1Kor 12–14 vor: Nachdem ausführlich bedacht wurde, in welchem Verhältnis diverse Geistesgaben verschiedener Gemeindeglieder zueinander stehen, setzt der explizite Schriftgebrauch genau an der Stelle ein, an der die Außenwirkung des Gebrauchs dieser Gaben in den Blick gerät: in 14,20–25¹¹². Dies deutet darauf hin, dass Paulus Schriftbezüge vornehmlich dort herstellt, wo die Verantwortung der Gemeinde insgesamt zur Debatte steht.¹¹³ So aber ent-

¹⁰⁸ Siehe *πορνεία* in 1Kor 5,1; 6,13.18; 7,2 sowie *πόρνη* in 6,15f und *πόρνος* in 5,9–11; 6,9.

¹⁰⁹ Vgl. R.B. HAYS, *First Corinthians, Interpretation. A Bible Commentary for Preaching and Teaching*, Louisville, KY 2011 (Nachdruck; Erstausgabe 1997), 130: „On some issues where he (sc. Paul) believes the will of God to be unambiguous, he issues clear directives (vv. 2–4, 10–11, 39a), but on many other issues throughout the chapter he leaves room for the church to exercise judgment and for individuals to discern their own calling.“

¹¹⁰ Gegen A. LINDEMANN, *Die biblischen Toragebote und die paulinische Ethik*, in: W. Schrage (Hg.), *Studien zum Text und zur Ethik des Neuen Testaments. FS Heinrich Greeven, BZNW 47*, Berlin / New York 1986, 242–265: 253: „1Kor 7 zeigt, daß die die Ehe betreffenden Toraussagen für Paulus faktisch bedeutungslos sind.“ Ähnlich äußerte sich schon VON HARNACK, *Testament*, 132. Zur Forschungsdiskussion um die Rolle der Thora für die paulinische Ethik (bis in die frühen 1990er-Jahre) vgl. C. BURCHARD, *Die Summe der Gebote (Röm 13,7–10), das ganze Gesetz (Gal 5,13–15) und das Christusgesetz (Gal 6,2; Röm 15,1–6; 1Kor 9,21)*, in: DERS., *Studien zur Theologie, Sprache und Umwelt des Neuen Testaments*, hg. von D. Sänger, WUNT 107, Tübingen 1998, 151–183: 151–153; vgl. ferner K.-W. NIEBUHR, *Art. Nomos. Abschnitt C: Neues Testament*, in: RAC 25 (2013) 1039–1061: 1048–1058.

¹¹¹ Den beiden genannten prinzipiellen Gründen eignet m.E. wesentlich mehr Plausibilität als den von ROSNER, *Paul*, 176, angeführten Detailüberlegungen (Paulus verzichte dort auf Schriftzitate, wo seine Aussagen von einer „apostolic tradition which dissented from the majority Biblical/Jewish position“ oder von „the present distress“ bestimmt seien).

¹¹² Zum Neueinsatz innerhalb des argumentativen Abschnitts 1Kor 14,1–25, der mit 14,20 gegeben ist, vgl. W. SCHRAGE, *Der erste Brief an die Korinther. 3. Teilband: 1Kor 11,17–14,40, EKK 7/3*, Zürich u.a. 1999, 377.404.

¹¹³ Dazu passt dann auch der Sachverhalt, dass in 1Kor 14,34 (ob pauschal oder mit Blick auf eine konkrete Stelle wie Gen 3,16, ist strittig; vgl. einerseits WOLFF, *Der erste Brief*, 346, andererseits ZELLER, *Brief*, 444) auf „das Gesetz“ verwiesen wird; denn im Textzusammenhang geht es

spricht der paulinische Schriftgebrauch präzise dem theologischen Profil des 1. Korintherbriefes, leitet dieser doch die Adressaten dazu an, das eigene Leben so zu führen, dass die Gemeinde in ihrer geistgewirkten Heiligkeit bewahrt, in ihrem Dasein als der *eine* Leib Christi erbaut sowie als Glied der Ökumene gestaltet und auf diese Weise zugleich nach außen als Tempel Gottes und als Werk der Weisheit Gottes erkennbar wird.

Schluss

Die in diesem Beitrag dargestellte Untersuchung der Bezüge auf die Schriften in den Korintherbriefen konnte nur an wenigen Stellen ins Detail gehen; sie ist daher darauf angewiesen, durch eingehende Analysen der einzelnen Schriftbezüge, soweit sie nicht schon vorliegen, fortgeführt, untermauert und gegebenenfalls auch korrigiert zu werden. Schon die gebotene, weithin flächige Studie hat aber gezeigt, wie notwendig und aufschlussreich es ist zu fragen, inwieweit die Zitate, Gottesworte, Paraphrasen, zitatähnlichen Formulierungen, Anspielungen und thematischen Verweise innerhalb einzelner Briefe durch die Eigenart des Adressatenkreises, die konkrete Kommunikationssituation und das theologische Profil sowie die thematische Ausrichtung des jeweiligen Schreibens geprägt sind. Offenbar vollzog sich die wechselseitige Erschließung von Christusbekenntnis und Schrift¹¹⁴ in jeder der Beziehungen, die der Apostel zu den von ihm angeschriebenen Gemeinden unterhielt, auf eigene Weise¹¹⁵ und – das zeigt gerade das Nebeneinander der beiden Korintherbriefe – in jeder geschichtlichen Situation, veranlasst durch neue Erfahrungen, aufs Neue. Welche Bedeutung der Schrift in den Briefen des Paulus zukommt und wie sie dort genutzt und gedeutet wird, diese Frage muss daher künftig eingehender, als es bisher in der Forschung geschehen ist, für jeden Brief gesondert vor dem Horizont seiner jeweiligen Abfassungsverhältnisse bearbeitet werden.¹¹⁶

darum, dass die Korinther sich mit ihrer gemeindlichen Praxis in das Gefüge „aller Gemeinden der Heiligen“ (1Kor 14,33b, vgl. 14,36) einfügen. Die Authentizität des Passus rund um 14,34 (mitsamt seiner genauen Abgrenzung) ist freilich umstritten.

¹¹⁴ Siehe o. bei Anm. 27.

¹¹⁵ Ein Rückschluss von 1Kor 15,3f (dazu s.o. bei Anm. 24 und 48) auf die Gründungspredigt in Thessalonich, wie ihn EDSALL, *Witness*, 166f, vornimmt, ist deshalb problematisch.

¹¹⁶ Vgl. WILK, *Schriftbezüge*, 488. – Für Rat und Hilfe danke ich Janine Müller (Göttingen) und Markus Öhler (Wien).

Anhang 1:
Liste der Schriftbezüge in den Korintherbriefen

paulinischer Text		Zitat / <i>Gotteswort</i>	Paraphrase	zitatähnliche Formu- lierung / Anspielung	thematischer Verweis
1Kor	1,17a			Jes 61,1	
	1,19	Jes 29,14b (samt Ps 32[33],10)			
	1,20a–c			Jes 19,12a + 33,18b–d	
	1,31	Jer 9,24[23]			
	2,9	Jes 64,4[3] (samt Sir 1,10)			
	2,16a–b			Jes 40,13a.c	
	3,13d				Sach 13,9
	3,17c			Ps 64[65],5d	
	3,19	Hi 5,13a			
	3,20	Ps 93[94],11			
	4,4a			Hi 27,6b	
	5,1				Lev 18,8 u.ö.
	5,7				Ex 12,21 u.ö.
	5,13b			Dtn 22,21d u.ö. (vgl. 22,22; 23,1[22,30])	
	6,2				Dan 7,22 u.ö.
	6,16	Gen 2,24b			
	8,3a.4b.6			Dtn 6,4e–5a + Ex 20,3	
	9,7b			Dtn 20,6a–b	
	9,9	Dtn 25,4			
	9,13a			Num 18,8.31 bzw. Dtn 18,1–3	
	10,1–2		Ex 13,21–22 + 14,22.29		
	10,3		Ex 16; Ps 77[78],24–25		
	10,4		Ex 17,5–6; Num 20,7–11		
	10,5		Num 14,16 u.ö.		
	10,6		Num 11,4.34		
	10,7	Ex 32,6b			
	10,8		Num 25,1.9; 26,62		
	10,9		Num 21,5–6; Ex 17,2		
	10,10		Num 14,2.12.34; Ex 16,2–3		
	10,18		Ex 32,5–6		
	10,20a–b			Dtn 32,17a	
	10,22a			Dtn 32,21	
	10,26			Ps 23[24],1c	
11,7a			Gen 1,27a–b		
11,8–12		Gen 2,18.21–23			

paulinischer Text		Zitat / <i>Gotteswort</i>	Paraphrase	zitatähnliche Formu- lierung / Anspielung	thematischer Verweis
	11,25				Jer 38[31],31
	14,21	Jes 28,11–12			
	14,25			Dan 2,46–47a + Jes 45,14d–f	
	14,34				Gen 3,16 u.ö. [?]
	15,21		Gen 3,17–19 (vgl. 2,17)		
	15,25			Ps 109[110],1d	
	15,27a			Ps 8,7b	
	15,32d–e			Jes 22,13b–c	
	15,38–41		Gen 1,11–27		
	15,45	Gen 2,7b			
	15,47a		Gen 2,7 _{init.}		
	15,54b–c	Jes 25,8a			
	15,55	Hos 13,14b–e			
	16,13c–d			Ps 30[31],25a–b	
2Kor	1,10			Ps 32[33],19a.21b (vgl. 55[56],14)	
	3,3			Ez 36,36–37 bzw. 11,19–20	Ex 31,18c u.ö.
	3,6				Jer 38[31],31
	3,7		Ex 34,29–30		
	3,13		Ex 34,33–35		
	3,16	Ex 34,34a–b			
	4,6	<i>Gen 1,3</i> + <i>Jes 9,1</i>			
	4,11a			Jes 53,12b	
	4,13	Ps 115,1a–b [116,10a–b]			
	5,12b				1Sam 16,7 u.ö.
	5,16.17c–d			Jes 43,18–19b + 42,9; 48,6–7a	
	6,2	Jes 49,8b			
	6,16	<i>Lev 26,11–12</i> (vgl. <i>Jub 1,17</i>)			
	6,17a–c	<i>Jes 52,11b–d</i>			
	6,17d–18	<i>Jes 43,5c.6c</i> + <i>2Sam 7,14a–b.8</i>			
	7,6			Jes 49,13e	
	8,15	Ex 16,18a–b			
	8,21			Spr 3,4	
	9,7c			Spr 22,8A	
	9,9	Ps 111[112],9a–c			
	9,10 _{init.}			Jes 55,10c	
	9,10 _{fin.}			Hos 10,12a.d	
	10,17			Jer 9,24[23]	
	11,3		Gen 3,1–6.13		
	13,1b			Dtn 19,15c	

Anhang 2:
Liste der in den Korintherbriefen beigezogenen Schriftworte (LXX)

	Quelltext	Zitat / <i>Gotteswort</i>	Paraphrase	zitätzähl. Formulierung / Anspielung	thematischer Verweis
Gen	1,3	<i>2Kor 4,6</i>			
	1,11–27		1Kor 15,38–41		
	1,27a–b			1Kor 11,7a	
	2,7 _{init.}		1Kor 15,47a		
	2,7b	1Kor 15,45			
	2,18.21–23		1Kor 11,8–12		
	2,24b	1Kor 6,16			
	3,1–6.13		2Kor 11,3		
	3,16 u.ö.				1Kor 14,34[?]
Ex	3,17–19 (vgl. 2,17)		1Kor 15,21		
	12,21 u.ö.				1Kor 5,7
	13,21–22		1Kor 10,1–2		
	14,22.29		1Kor 10,1–2		
	16		1Kor 10,3		
	16,2–3		1Kor 10,10		
	16,18a–b	2Kor 8,15			
	17,2		1Kor 10,9		
	17,5–6		1Kor 10,4		
	20,3			1Kor 8,4b.6a	
	31,18c u.ö.				2Kor 3,3b–c
	32,5–6		1Kor 10,18		
	32,6b	1Kor 10,7			
	34,29–30		2Kor 3,7		
	34,33–35		2Kor 3,13		
34,34a–b	2Kor 3,16				
Lev	18,8 u.ö.				1Kor 5,1
	26,11–12 (vgl. Jub 1,17)	<i>2Kor 6,16</i>			
Num	11,4.34		1Kor 10,6		
	14,2.12.34		1Kor 10,10		
	14,16 u.ö.		1Kor 10,5		
	18,8.31			1Kor 9,13a	
	20,7–11		1Kor 10,4		
	21,5–6		1Kor 10,9		
	25,1.9; 26,62		1Kor 10,8		
Dtn	6,4e–5a			1Kor 8,3a.4b.6	
	18,1–3			1Kor 9,13a	
	19,15c			2Kor 13,1b	
	20,6a–b			1Kor 9,7b	
	22,21d u.ö. (vgl. 22,22; 23,1[22,30])			1Kor 5,13b	
	25,4	1Kor 9,9			
	32,17a			1Kor 10,20a–b	
32,21			1Kor 10,22a		

	Quelltext	Zitat / <i>Gotteswort</i>	Paraphrase	zitatähnl. Formulierung / Anspielung	thematischer Verweis
1Sam	16,7 u.ö.				2Kor 5,12b
2Sam	7,14a–b.8 u.ö.	2Kor 6,18			
Ps	8,7b			1Kor 15,27a	
	23[24],1c			1Kor 10,26	
	30[31],25a–b			1Kor 16,13c–d	
	32[33],19a.21b (vgl. 55[56],14)			2Kor 1,10	
	64[65],5d			1Kor 3,17c	
	77[78],24–25		1Kor 10,3		
	93[94],11	1Kor 3,20			
	109[110],1d			1Kor 15,25	
	111[112],9a–c	2Kor 9,9			
115,1[116,10]a–b	2Kor 4,13				
Spr	3,4			2Kor 8,21	
	22,8A			2Kor 9,7c	
Hi	5,13a	1Kor 3,19			
	27,6b			1Kor 4,4a	
Hos	10,12a.d			2Kor 9,10 _{fin.}	
	13,14b–e	1Kor 15,55			
Sach	13,9				1Kor 3,13d
Jes	9,1	2Kor 4,6			
	19,12a			1Kor 1,20a	
	22,13b–c			1Kor 15,32d–e	
	25,8a	1Kor 15,54b–c			
	28,11–12	1Kor 14,21			
	29,14b (samt Ps 32[33],10)	1Kor 1,19			
	33,18b–d			1Kor 1,20a–c	
	40,13a.c			1Kor 2,16a–b	
	42,9			2Kor 5,17c–d	
	43,5c.6c	2Kor 6,17d–18a			
	43,18–19b			2Kor 5,16.17c–d	
	45,14d–f			1Kor 14,25b	
	48,6–7a			2Kor 5,16.17c–d	
	49,8b	2Kor 6,2			
	49,13e			2Kor 7,6	
	52,11b–d	2Kor 6,17a–c			
	53,12b			2Kor 4,11a	
	55,10c			2Kor 9,10 _{init.}	
	61,1			1Kor 1,17a	
	64,4[3] (samt Sir 1,10)	1Kor 2,9			
Jer	9,24[23]	1Kor 1,31		2Kor 10,17	
	38[31],31				1Kor 11,25; 2Kor 3,6
Ez	36,36–37 bzw. 11,19–20			2Kor 3,3	
Dan	2,46–47a			1Kor 14,25	
	7,22 u.ö.				1Kor 6,2